

Ostersonntag, Rohrbach, 04. April 2021

Predigt: Lukas Evangelium 24, 13–35

Der Ostergruß „Der HErr ist auferstanden“ – „Der HErr ist wahrhaftig auferstanden“ stammt aus unserer Erzählung der Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Nachdem die beiden Jesus auf ungewöhnliche Weise begegnet sind, kamen sie zu den Jüngern zurück und gemeinsam bezeugten sie: „Der HErr ist wahrhaftig auferstanden.“ Sie sind Ihm selbst begegnet. Kein Argument der Welt konnte sie von diesem Glauben abbringen: „*Wahrhaftig* ist der Herr auferstanden.“ Wenn doch auch unser Glaube so überzeugend wäre! Wir bekennen zwar unseren Glauben, dass der Herr auferstanden ist. Aber ob er wirklich so *wahrhaftig* auferstanden ist, das ist nicht immer leicht für uns zu bezeugen. Mir zumindest geht das häufig so.

Aber zur Beruhigung können wir ja festhalten, dass es den beiden Jüngern aus unserer Erzählung auch so ging. Anfangs war keine feurige Überzeugung da, dass der Herr auferstanden ist. Eher im Gegenteil. Sie zweifelten und waren resigniert. Und selbst als Jesus persönlich sich ihnen beigesellt – erkennen sie ihn nicht.

Hat Jesus mit ihnen einen schlechten Streich gespielt, indem er sich ihnen gegenüber absichtlich verstellt hat? Ich stelle mir die Szene jedenfalls lustig vor: Die beiden erzählen dem Jesus – den sie für einen ahnungslosen Fremden halten – was alles mit ihm geschehen ist. Was mag Jesus sich dabei gedacht haben, als sie in den Redefluss gekommen sind? „Jesus von Nazareth, ein Prophet, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk.“ ... Jungs, danke für's Kompliment. Erzählt nur weiter so. ...

Aber im Ernst, ich denke es hat einen tieferen Grund, weshalb die Jünger ihn nicht erkannt haben. Nicht weil Jesus ihnen einen Streich spielt, sondern weil die Jünger ihn nicht als Jesus wahrnehmen. Der Glaube ist nämlich zuerst nicht eine Sache des äußeren Sehens. Was und wie wir äußerlich wahrnehmen, hängt auch von unserer inneren Ausrichtung ab. Für den Liebenden ist die geliebte Frau die schönste und liebste Frau auf der ganzen Welt. Und für einen anderen ist sie einfach nur eine Frau unter vielen. Für die einen ist Jesus vielleicht eine interessante Person, für die anderen ist er der Heiland, der Retter der gesamten Welt.

Aber auch den beiden Emmaus-Jüngern fehlten offenbar die inneren Sinne, um Jesus als den Auferstandenen erkennen zu können. Für sie war er zunächst einfach nur ein ahnungsloser Fremder.

Die beiden Jünger waren offenbar von der Erschütterung der vergangenen Tage noch zu sehr überwältigt. Die Enttäuschung ist ihnen anzumerken. Sie verlassen Jerusalem. Jerusalem – der Sehnsuchtsort, der Ort wo der Messias erscheinen sollte. Aber stattdessen ist er dort unbarmherzig hingerichtet worden. Und womöglich ist den Jüngern die Erzählung der Frauen wie Altweibergeschwätz vorgekommen. Dass er auferstanden sein soll. Ja, sicher, mmh...

Vielleicht kennst du das. Ja, das mit Jesus,... schöne nette Kindergeschichten, aber den Härtesten des Lebens bestehen sie dann halt doch nicht. Oder du hast zu viele Hoffnungen mit Gott verbunden, die gescheitert sind. Sei es an eigenem Versagen oder einfach weil die Umstände doch so drückend schwer waren. Am Ende bleibt die Resignation. Weg von Jerusalem. Andere Ziele suchen, andere Wege einschlagen. Doch Jesus gesellt sich zu ihnen auf diesem Weg. Und auch auf deinem Lebensweg kommt er dir entgegen, auch wenn du ihn vielleicht nicht sofort erkennst. Vielleicht ist es bei dir ein guter Freund, der dir Zeit schenkt. Vielleicht geht dir plötzlich etwas auf, das dir neue Perspektiven schenkt.

Und dennoch, zur vollen Erkenntnis Jesu ist es noch nicht gekommen. Ihre Augen sind immer noch blind für den Auferstandenen.

Jesus zeigt nun den Emmaus-Jüngern einen frischen Blick auf die vergangenen Ereignisse. Es schaute nach einem Weg des Scheiterns aus, aber eigentlich war es der Weg zum Sieg: „Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“

In einer Begegnung mit Gott können sich die Momente des Scheiterns in Momente des Sieges verwandeln. Jesus legt dabei den Jüngern Moses und die Propheten in einem neuen Licht aus. Durch die Heilige Schrift können wir also die Ereignisse in unserem Leben in einem neuen Licht deuten. Und das Zentrum der Schrift ist die Rettungstat Jesu Christi: „Die Heilige Schrift nicht kennen, heißt Christus nicht kennen.“ so die Aussage des Kirchenvaters Hieronymus aus der Alten Kirche. Jesus selbst ist es, der die Schrift erklärt. Um die Schriften zu verstehen, sind wir also auf die bittende Hilfe des Heiligen Geistes angewiesen. Nur er kann unseren Verstand erleuchten, um Christus in der Schrift erkennen zu können.

Und dennoch, zur vollen Erkenntnis Jesu ist es immer noch nicht gekommen. Ihre Augen sind immer noch blind für den Auferstandenen.

Die Jünger laden Jesus zur Herberge ein. Der Fremde wurde ihnen auf ihrem Weg also vertrauter, sie gewannen ihn offensichtlich gern, und wollten noch weitere Gemeinschaft mit ihm haben. Das innere Auge er-

ahnt langsam, dass es sich hier um eine besondere Begegnung handelt, auch wenn es noch nicht das Ganze sieht. Auch auf deinem Lebensweg wirst du in den Begegnungen und Gesprächen sowie im Lesen und im Hören der Schrift allmählich vertrauter mit Jesus.

Einen entscheidenden Qualitätsunterschied in der Begegnung mit Jesus wirst du aber erst haben, wenn du ihn in dein Leben einlädst: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“ Auch wenn er sich als höflicher Gast manchmal noch ein wenig ziert, auf dein Insistieren wird er aber gewiss Einkehr bei dir halten. Er kommt gerne zu dir, egal ob du an deinem Lebensabend stehst oder egal wie dunkel es gerade in deinem Leben ist.

Und hier erst wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Der scheinbar Fremde ist nun nicht mehr fremd, nachdem er das Brot nimmt, dankt, es bricht und es ihnen gibt. Dies ist ihnen vertraut. Sie erkennen ihn in diesen Handlungen wieder. Nicht nach der Predigt Jesu, auch wenn sie eine wichtige Vorbereitung für das Öffnen der inneren Augen gewesen ist. Das wird ihnen auch im Nachhinein bewusst: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“

Aber wieso geschieht die Erkenntnis Jesu gerade bei einer Mahlfeier, die eindeutig an das letzte Abendmahl erinnert? Jesus hat beim Abendmahl eine besondere Zusage gemacht. Dass er auf besondere Weise gegenwärtig sein wird. Über Brot und Wein sprach er: „Das ist mein Leib für euch gegeben. ... Das ist mein Blut für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.“

Die alte Kirche feierte regelmäßig am Tag des Herrn, also am Auferstehungstag, am Sonntag, das Abendmahl. Weil in dieser Feier so ziemlich alles zusammen kommt: Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft untereinander, Danksagung für die empfangenen Gaben, Zuspruch der Vergebung der Sünden, das Gedächtnis des Heils, die Gegenwart des Herrn, der Ausblick auf den kommenden Herrn, und vieles mehr. Martin Luther nannte das Abendmahl zurecht die „Summe und Zusammenfassung des Evangeliums“. Bei dieser Feier wurde also die innere Ausrichtung der beiden Jünger auf einmal verwandelt. Und erkannten den Auferstandenen. Im selben Augenblick allerdings, in dem sie Jesus sehen, entgleitet er aber ihren Blicken wieder. Der Auferstandene lässt sich nicht festhalten und wir können nicht über ihn wie einen Gegenstand verfügen. Er bleibt ein Geheimnis.

Es gibt eine Erzählung von einem Mönchen und seinem Lehrmeister. Der Schüler fragt den Meister, was er tun könne um Gott zu begegnen. Der Meister antwortete: So wenig du etwas tun kannst, um den Lauf der Sonne zu beeinflussen, so wenig kannst du tun um Gott zu begegnen. – Und wieso mache ich dann all diese Gebets- und Meditationsübungen? – Damit du wach bist, wenn die Sonne aufgeht.

Der Glaube ist also nicht nur ein Geschenk, sondern auch eine Sache des Einübens. Wir können zwar unserem inneren Auge nicht befehlen, den Auferstandenen zu erkennen. Aber wir können uns immer vertrauter mit ihm machen. Sei es in unserem Gebet, in geistlichen Gesprächen mit uns Nahestehenden, im Lesen und Hören der Schrift, und ich denke auf ganz besondere Weise in der Feier des Abendmahlsgeheimnisses.

Ich denke dieses Geheimnis hat das versammelte Volk regelmäßig gefeiert, das vor dem atheistischen Regime ein klares Bekenntnis ablegte: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“. In Zeiten der Not können uns feste Formen helfen und eine wichtige Stütze sein, unseren Glauben zu bewahren und gegenüber dieser Welt zu bezeugen.

Und ich denke diese Formen werden in Zukunft wichtiger werden. In einer Zeit wo alles Feste verflüssigt wird und wo Traditionen abbrechen – werden diese Formen wichtige Glaubensstützen sein, die unseren Glauben nähren und stärken. Und ist es schon jetzt. Corona hat uns gezeigt, dass wir vieles digitalisieren können. Gottesdienste, Kurse, Sitzungen ... Und dennoch spüren wir instinktiv, dass dies kein adäquater Ersatz ist. Denn Gemeinschaft und insbesondere Mahlgemeinschaft können wir nicht digitalisieren.

Ich denke, dass das Feiern des Abendmahls zunehmend ein wichtiges prophetisches Zeichen für die Welt sein wird. Dass Glaube nicht etwas Privates und Virtuelles ist, sondern nur gemeinsam gefeiert und gelebt werden kann.

„Brannte nicht unser Herz in uns?“ – Die Resignierten haben bei der Mahlfeier und in der Begegnung mit dem Auferstandenen neues Feuer gefangen. Ihre Herzen wurden von innen her zur glühenden Liebe entfacht. Schnell machten sie sich wieder auf, zurück nach Jerusalem und verkündeten den anderen Jüngern was geschehen ist. Christus verwandelte sich vor ihren Augen, sie wurden dadurch selbst verwandelt und verwandelten so auch die Menschen um sie herum. AMEN

Vikar, Gergely Csukás